DER HOCHDEUTSCHE STAMMAUSGANG Ô.

Allgemein wird angenommen, hochdeutsches den stamm schliefsendes *ô* danke die verengung aus *ou*, wie das *ê* gleicher lage seine aus *ei*, einem auf den alten diphthong gefolgten *w* und nach den ahd. *êa*, mhd. *ê*, *rê*, *slê* für *êwa*, *êwe*, *rêw*, *slêw* seien auch ahd. *drôa* (minae), mhd. *drô*, *strô*, *frô* (hilaris) als *drôwa*, *drôwe*, *strôw*, *frôw* zu fafsen. aber man mufs doch erwarten dafs wie goth. *ai*, *aj*, *ei*, *ej*, *aiv*, *eiv* und *au*, *av*, *iu*, *iv*, *auj*, *iuj* ahd. und mhd. nicht *êw* und *ôw*,[1] sondern *êw* und *ôj* sich gegenüberliegen. und in der that sehen wir diese erwartung befriedigt: heraus stellt sich dafs alle hochdeutschen an die flexion stofsenden oder auslautenden *ô* auf goth. *auj* (ohne flexion *avi*) zurückgehen. *j* nämlich sollte zwischen *ô* und flexion schon ahd. man darf sagen immer schwinden, während inlautendes *êw* noch mhd. (neben *ê*) bestand; gleicher weise trat bei fehlender flexion ahd. für *êw* aufser *ê* zwar *êu* (*êo*) ein, nicht aber *ôi* (*ôe*), sondern blofs *ô* für *ôj*.[2]

Wir haben also den satz, hd. *ô* am stammesende erwuchs aus *ou* unter dem einflufse von nachstehendem *j*. damit zerfällt auch was Grimm gr. 1^3, 196f. behauptet, neben mhd. *göu*, *höu* gebe es kein *gô*, *hô*, weil in ihnen der diphthong *ou* niemals auslaut gewesen sei; gerade das ausl. *ou* kann sich nicht zu *ô* verdichten und nach goth. *gavi*, *havi* wären, wie aus dem folgenden näher hervorgehen soll, ahd. mhd. *gô*, *hô* sehr wohl möglich: im nnl. bleibt ja auch *gôi*, *hôi* wie *strôi*.

Bevor ich jetzt zu den einzelnen hd. wörtern die am stammausgang *ô* bieten mich wende ist kaum nöthig darauf hinzuweisen dafs wo alts. *ôj*,[3] nnl. *ôij* (ohne flexion *ôi*) oder ahd. *awj*, *ewj* (ohne flexion *awi*, *ewi*) sich zeigt überall goth. *auj* (*avi*) gestanden haben mufs. man sehe nur alts. *frôjo*, *strôjan*, goth. *frauja*, *straujan*; nnl.

1. vergl. gr. 1^3, 119, 4. — *ôw* gab es überhaupt weder mhd. noch ahd. zwar meint Grimm gr. 1^2, 143 und 1^3, 118 f., wenn Otfried *ow* in der penultima reime, so könne nur an *ôw* zu denken sein: aber — obwohl dies gr. 1^2, 145 bestritten wird — Otfried reimt auch *iw* in der penultima.

2. auch nach mhd. inl. *l*, *r*, *n* und *s* haftet *w* und ist *j* gelöscht. *milwe*, *garwes*, *senwe*, *zeswe*, — *heilen*, *siuren*, *wenen*, *lesen*.

3. jenes dem ahd. *uoj* entsprechende alts. *ôj* ist hier nicht mitbegriffen.

ströijen, töijen, göi, höi, goth. *straujan, gavi, havi*; ahd. *strawjan, strewjan, gewi, hewi*, goth. *straujan, gavi, havi*. auch die scharfe gleichung alts. *ôj* zu *êw* und nnl. *ôij* zu *êuw* wie goth. *auj* zu *aiv* [4] kommt hier in anschlag.

Neben ahd. *drôa* geht auf ein *drawja* sich stützendes *drawa drewa*, das ein goth. *þrauja* (accus. sing.; der nom. würde *þravi* lauten) begehrt. *drôa* entsprang also aus einem *drôja*, wie *krâa, sâan, bluoan* [5] aus *krâja, sâjan, bluojan*, oder wie *êa, druoa* aus *êwa, druowa*. mhd. *drô* hat den flexionsvocal, welcher nach *â, ô, uo* und deren umlauten und *ê* mhd. fast nie bleibt [6] und auch ahd. wegfallen kann, verschlungen: *drô* aus *drôa*, wie *krâ, sân* aus *krâa, sâan*, oder *ê, druo* aus *êa, druoa*. [7] — mhd. *drôn* (minari) und *drôt*, ahd. *drôit drôt* (minatur) beweisen den ahd. inf. *drôan* (= nhd. *drohen*), und wiederum dessen ursprung aus früherem *drôjan* (goth. *þraujan*) das ahd. *drewan* und mhd. *dröuwen*.

Ahd. mhd. *frô* (dominus) ist goth. *frauja*, alts. *frôjo*; anzusetzen hat man den stufengang ahd. *frôjo* — *frôo* [8] — *frô* (wie *drôja* — *drôa* — *drô, krâja* — *krâa* — *krâ* u. s. w.). — dafs die

4. minder genau entsprechen einander die auslaute goth. *aiv* — *avi*, alts. *êu* — *ô*, nnl. *êuw* — *ôi* (nicht *aiv* — *auj, êu* — *ôi, êuw* — *ôij* oder *aju* — *avi, ê* — *ô, êu* — *ôi*); doch nnl. *ôi* stimmt zu alts. *êu*. Grimm gr. 1³, 323 schlägt vor aus nnl. *ôij* das *i* zu tilgen: ohne fug, wenn *u* in *êuw* haften soll.

5. liest man *drâhan, krâha, mâhan, sâhan, bluohan, gluohan* u. s. w., so ist *h* dort nichts als speciell althochdeutscher einschub (vergl. gr. 1³, 89 f.) Grimm erkennt es für organisch, eine ansicht die zumal gr. 2, 233 ff. unheil gestiftet hat. weder deutsche schwestersprachen noch die urverwandten sprachen wifsen das geringste von diesem *h*. so gut wie mhd. *smæhe, zæhe, schuohes* für ahd. *smâhi, zâhi, scuohes* müsten mhd. *drâhen, sâhen, bluohen, muohen* begegnen, dafern ahd. *drâhan, sâhan, bluohan, muohan* den kehllaut wurzelhaft hätten. umgekehrt finden sich nie mhd. *smæje, zæje, schüejes*, eben weil ahd. *smâhi, zâhi, scuohes* organische formen sind.

6. *drôe* in Grimms Reinhart fuchs 387, 123 ist ein höchst seltener fall.

7. man hüte sich *druo, ê* unmittelbar aus *druowa, êwa* zu leiten, wenn auch *frowa* und *frou* oder *strewan* und *streun* ohne zwischenglieder sind. denn keineswegs verhalten sich *druowa, êwa* zu *druo, ê* wie *frowa* zu *frou*, sondern *druo-w-a, ê-w-a* zu *druo-a, ê-a* zu *druo, ê*, wie *strew-j-an* zu *strew-an* zu *streun*. in den wurzelvocal geht der flexionsvocal auf, und kann das nicht so lange ihn spirans von jenem trennt: *frowa* und *strewan* haben der spirans (*j*) bereits entsagt und flexionsvocal (*a*) stöfst an wurzelvocal (*ow* und *ew*).

8. läfst *h* im alts. *frôho* sich nehmen wie im ahd. *drâhan, sâhan, bluohan* u. s. w.?

neben *frowa, frouwe* gebräuchlichen ahd. *frôa*, mhd. *frô* (domina) den Gothen *fraujô* klingen würden duldet nach altn. *freyja* keinen zweifel. hier aber kann ich auch ungeschmälertes ahd. *ôj* erweisen: vorkommt, und zwar als eigenname, wie ja diese das sonst veraltete zu hegen lieben, ahd. *Frôja* (Graff 3, 795). also mhd. *frô* aus ahd. *frôa* aus *frôja*.

Ahd. *frôêr* (hilaris), *frôaz* (hilare) beruhen auf älteren *frôjêr, frôjaz*; für ihren stamm goth. *frauj-* bürgen hinreichend ahd. *frewi, frewjan, frewida* und der superlativ *frewist* (gr. 3, 571).[9] mhd. *frôn* (hilaribus, Walth. 48, 1), *frôr* (hilariores, MSH. 1, 187ª) sind synkopiert aus ahd. *frôom, frôir* wie jene mhd. *drô, drôt* aus ahd. *drôa, drôit* — der nom. ahd. mhd. *frô* hat ausl. *i* (denn *j* kann im deutschen nicht auslauten) abgeworfen wie *fruo, niu*, und wie den alts. *hrêu, slêu, snêu* ohne *u* mhd. *rê, slê, snê* gegenüber stehen.

Für ahd. *lô* in *lthlô* macht schon das dabei übliche *lawi* (gr. 1^3, 98) uns des stammes goth. *lauj-* gewiss. aber wichtig ist das von Graff (2, 162) mitgetheilte *lihlôi* als des ahd. auslautenden *ôi* vielleicht einziger beleg, welchem *sêu* mit seinem ausl. *êu* so schön antwortet.

Ahd. mhd. *lô* (cortex coriarius) genügt es mit nnl. *lôi* und *lôijen* zu vergleichen. goth. mufs man *lavi*, gen. *laujis*, und urahd. *lôi*, gen. *lôjes*, ansetzen.

Neben ahd. *klâwa* und mhd. *klâ* begegnen *klôa* und *klô*, letzteres noch jetzt den Baiern geläufig (Schmeller 2, 348). wie sonst oft ist auch in *klâwa* das ahd. *âw* nicht = goth. *êv*, sondern stützt sich auf kurzes *aw* (vergl. gr. 1^3, 92 und 457ff. und 1^2, 725): *klâwa* gieng aus *klawa* hervor. goth. aber würden wir, da der stamm auf *j-* durch ahd. *klâwjan*, mhd. *klœwen*, pommer. *klaujen* (wie *daujen, draujen*; Höfers zeitschr. 3, 388) u. s. w. bezeugt wird, *klavi* (gen. *klaujôs*) treffen. diese goth. *klavi*, ahd. *klawa, klôa*, mhd. *klô* verhalten sich streng wie goth. *þravi*, ahd. *drawa, drôa*, mhd. *drô*.

Dafs ahd. *strô* für *strôi* (goth. *stravi*) stehe, wie *frô, lô* für *frôi, lôi*, lehren aufser nnl. *strôi* goth. *straujan*, ahd. *kistrawi*, mhd. *ströuwe* u. s. w., insgesammt den stamm goth. *strauj-* erhärtend. mhd. begegnen im genitivus *strôs* und *strowes* (s. die lesarten zu Parz. 256, 27): ersteres ist synkope (*strôs* aus *strôes* aus *strôjes*)

9. *frewist* setzt (nach gesch. d. d. spr. s. 921) einen positiv *frewjêr* (*frewêr*) voraus, der zu *frôêr* sich verhält wie *drewjan* (*drewan*) zu *drôan*.

wie jene *drô, dröt, frôn* u. s. w.; *strowes* aber gebietet einen nom. *strou*, zu welchem der allein gangbare *strô* sich verhält wie ahd. *frô* (hilaris) zu *frou*.

In Klaus Groths mundart lautet ahd. *klâwjan kleien*, ahd. *frewjan freien*, schweiz. *spönwen* (nnl. *spouwen*; s. Diefenb. goth. wb. 2,295) *speien*,[10] goth. *straujan streien*. so ist auch für ditm. *leien* (fulgere, quickborn s. 304,[11] Diefenb. goth. wb. 2,147) goth. *laujan* zu bilden. dieses *leien* steht neben goth. *liuhan* (gr. 2,50) und dem lat. prät. *luxi* genau wie goth. *taujan* neben *tiuhan* (s. Grimm diphthonge nach weggefallnen consonanten s. 192f.[12]) und lat. *duxi*, ahd. *flewjan* neben *fliohan* und lat. *fluxi*,[13] ahd. *frewjan* neben alts. *friehan* (s. Köne zum Heliand 2897), ditm. *speien* neben mnl. *spien* (abl. *spôh, spoghen*, s. Grimm zu Reinaert 4062), goth. *straujan* neben lat. *struxi*. ihm schliefst sich unmittelbar an ags. *lige* oder *lege* (flamma, gr. 2, 465) das nach ags. *hig heg* = goth. *havi*, ags. *ige ege* = ahd. *owa*, altn. *ey*,[14] ags. *cigan cegan* = ahd. *kewan* (s. Grimm diphthonge s. 206), ags. *teging* von *tavian* goth. *taujan*, ein goth. *laujis* um so mehr heischen mufs.[15] als auch mhd. *law* (Schmeller 2,461) und isl. *lowe*, beide mit der bedeutung flamma, erscheinen (übrigens kennen die wurzel auf *v* noch gr. λα-

10. Müllenhoff (quickborn 3e aufl. s. 274 und 321) denkt, *speien* habe im anlaute ein *r* getilgt, und vergleicht md. *sprêjen*, nnl. *bespræijen* und ags. *sprêgan*. aber die vocale sind zu beachten. weder nnl. *æijen* noch ags. *êgan* stimmt zu ditm. *eien*, und md. *êjen* oder mhd. *æjen* (in *spræjen*) nicht zu des Neocorus *oien* (in *spoien*).

11. geschrieben ist dort *leihn*, mit willkürlichem *h* (s. Müllenhoffs einleitung zum glossare §. 12).

12. schon im brem. wörterbuche 5, 32 wird die verwandtschaft nd. *tau* (funis) und *teen* (= goth. *tiuhan*) geahnt.

13. dafs man in *fliohan* das gr. φεύγειν. lat. *fugere*, hat finden wollen scheint beinahe unglaublich. lat. *fluctus* entspricht unserm *flucht* — *sinflucht* (Schmeller 1,584 und 3,254). *sintflucht* (Schmeller 3,275) = diluvium, — wie lat. *ductus* unserm *zucht* und lat. *fructus* unserm *frucht* (denn was redet gegen dieses wortes heimischen ursprung? immerhin stehe nhd. *brauchen* zu lat. *frui*: die wurzel ist im deutschen gespalten). darum auch sollte ihm ahd. *fluot*, zerdehnt *fluohat* (gr. 3, 383) wie *mâhal* und *prâhastun* aus *mâl* und *prâstun*, Grimm (gr. 2, 259) nicht vergleichen.

14. vom hier durchbrechenden umlaute läfst Köne (zum Heliand 16) sich nicht stören in ahd. *owa* geradehin das goth. *ahwa* zu suchen. Grimm (diphthong s. 297) vermutet mit recht goth. *avi* (gen. *aujôs*) = ahd. *owa*.

15. die ags. formen haben. was Grimm übersieht, *g* aus *j* und ihres *i* kürze ist (gr. 1², 363 und 377) nicht anzufechten.

Fω, *ἀλαFός*, lat. *lovmen* [16] und sskr. *dava* ignis). wäre nun fehl gegangen, wenn mir nhd. *loh* (flammeus) zu ditm. *leien* sich verhält wie nhd. *froh* zu ditm. *freien*?

Graff (sprachsch. 3, 4) verzeichnet das ahd. participium *gipôit* und ein daneben übliches *kipewit*. nimmt man Wöstes *baigen* (Kuhns zeitschr. 2, 197) und Schmellers *bâen* (baier. wb. 1, 135) dazu, [17] so ergiebt sich als gewiss goth. *baujan*. ahd. *kapâit*, *pâunga* u. s. w. mögen für *kapâwit*, *pâwunga* stehen (vergl. *druoa*, *éa* für *druowa*, *éwa*) und diese hinsichtlich ihres *âw* mit *klâwa* (s. oben) éine beurtheilung fordern.

Ahd. mhd. *flô* (pulex) scheint *h* (*ch*) abgestreift zu haben, wie *leô* (altus), *lô* (lucus) u. s. w. doch Grimm gr. 1^3, 467 leugnet das: wenn mit recht, so ziehe ich den nnl. plur. *vlôijen* hierher.

Ahd. *dôanta* (tepens, Graff 5, 233) läfst vor der flexion ausgefallenes *j* durch nnl. *dôijen* und iserl. *daigen* sich bezeugen. für mhd. *rô* (crudus) giebt es weder beiformen noch verwandte wörter um den stamm goth. *hrauj-* zu erhärten. schätzbar ist die gleichung mhd. *rô* zu *râ* wie *klô* zu *klâ*.

Dem ahd. *fô* (paucus) liegt zwar ohne wurzelschliefsendes *j* goth. *faus* (gen. *favis*) entgegen, aber gerade so bietet sich goth. *triggvs* (gen. *triggvis*) für ahd. *triwi* [18] und nicht übersehen wolle man den goth. comp. *favîza*, welcher trefflich beistimmt dafs einst *faus* nach der zweiten decl. *faujis*, *faujamma* u. s. w. abgewandelt sei (vergl. gesch. d. d. spr. s. 921). — wie *drôa* und *drawa* verhalten

16. nach Ritschls abhandlung de miliario Popilliano besteht das lat. *ov* aus vocal *o* und conson. *v*.

17. mit *baigen* vergl. iserl. *daigen*, *haigen* = nnl. *dôijen*, nhd. *heuen*. mit *bâen* bair. *fâen*, *flâen*, *strâen* = ahd. *fewjan*, *flewjan*, goth. *straujan*.

18. oder gr. *νέFος* für goth. *niujis*. ich erwäge auch dafs goth. *airs* zwischen *a*- und *i*-flexion schwebt (vergl. gr. 1^2, 602). kommen aber diese *faus*, *triggvs* und *airs* höchst wahrscheinlich aus der *u*-declination (vergl. vorläufig Grimm diphth. s. 187 und 208), — unzähliche mal setzt sich an *u*-stämme den alten themavocal verdrängendes *i* oder *ja*. aller goth. adjectiva auf *u* starke wie schwache flexion hat, letztere durchgehends, von solchem ansatz zu leiden. goth. *naus* und *sutis* folgen zweiter declination im widerspruch mit gr. *νέκυς* und *ἡδύς*. dem sskr. *guru*, *tanu*, gr. *βραχύς*, *ἐλαχύς*, *ἡδύς*, *ὠκυ*- u. s. w. antworten lat. *gravis*, *tenuis*, *brevis*, *levis*, *suavis* und *oci*- (das sein *v* einbüfste gleich goth. *sutis* und den meisten casus des goth. *u*-adjectivs). wie auch im littauischen adjectivstämme auf *u* gern mit *i* sich erweitern lehrt Bopps vergleichende grammatik s. 379 f.

sich die dat. plur. *fòèm* (mit unorganischem *h fôhêm*) und *fôwêm*, nur dafs letzterer statt *aw* geschwächtes *ow* zeigt.

Die beispiele gehen aus. anhangsweise bemerke ich: wenn das vor *j* laufende goth. *au* hd. bald als diphthong und bald als schlichte länge wiederkehrt, so entfaltet sich nicht anders das vor *v* laufende goth. *ai*. mhd. *glei, schrei* und *spei* stehen zu *glê, schrê* und *spê* wie ahd. *frou* (hilaris) zu *frô* oder auch wie mhd. *göu* und *höu* zu *strô*. für ags. *ráva* (was goth. *raiva* wäre) gilt mhd. *reie*, während goth. *aiv* vor flexion doch mhd. sonst immer *êw (ê)* klingt.[19] nhd. sagen wir *fei* und *fee* (plur. *feien* und *feen*) und haben da vielleicht gar nicht mit einem romanischen worte zu thun.[20] — man begreift wie solches geschick, dafs sie éinen gothischen laut auf zweierlei art je nach willkür ausdrücken kann, der jüngern sprache manchen kleinen vortheil schafft. um nur éinen zu nennen, es treten in den reim mhd. *glei, schrei, dröu, dröun*, nhd. *fei, dreuen* u. s. w., wo *glê, schrê, drô, drôn, fee, drohen* sich nicht bequemen.[21] heute sind *drohen* und *fee* allen, *dreuen* und *fei* blofs dem dichter gerecht.

IBBENBÜREN. GUSTAF ESCHMANN.

19. mhd. *reie* verhält sich zu *ré-w e* (d. i. ags. *ráva*) wie ahd. *frow-a* zu *fró-j-a*. auch ahd. *klí-a, hí-a, spí-an, wí-o* u. s. w. verhalten sich so zu *klí-w-a, hí-w-a, spí-w-an, wí-w-o*, und nicht blofs wie *ê-a* zu *ê-w-a* oder *frô-a* zu *frô-j-a*.

20. wenigstens heischen rücksicht die gleichungen

a) mhd. *feie: feine* = ahd. *grîan: grînan* und goth. *kijan*: ahd. *kînan*. (*feie, feine* mag ablaut sein von goth. *fijan, feinan*).

b) mhd. *feine: fêwe* (nach dem nhd. *fee*) = ahd. *geinôn: gêwôn* (oder auch *hleinjan: hlêwes, weinôn: wêwo*).

c) eben nhd. *fee: fei* = ahd. *fróa: frowa* u. s. w.

21. vergl. gr. 1², 350. aufser Wirnt und Rudolf reimen bald *schrei* bald *schrê* auch der bearbeiter des Reinharts (296. 464. 1314. 1711) und Walther (25, 14. 104, 2).